

Kapitel 7: Didaktische Texte sind 3-D-Geschichten

Fassen wir Dichte, Zeit und Signatur zusammen, so ergeben sich für didaktische Geschichten drei Dimensionen, die es als Zusammenhänge darzustellen gilt. Die detaillierte Präsentation von narrativen Texten stellen Clandinin und Connelly (2000, pp. 51, 89) in einem dreidimensionalen Raum dar. Dieser Raum ist vergleichbar mit einer Landkarte, auf der wir unsere Geschichte eintragen. Fiktiven Lesenden muss es möglich sein, sich im Text zu orientieren. Deshalb habe ich die verschiedenen Dimensionen detailliert dargestellt, und versuche diese nun in einem Modell zusammenzutragen. Die Dimension der Dichte platziert die Geschichte mit ihren Handlungen und Folgen in einen personalen und sozialen Kontext. Die Zeitdimension stellt eine Verbindung her zwischen Vergangenheit und Zukunft und stellt die Gegenwart der Geschichte in einem Ablauf von Ereignissen dar. Die Signatur als dritte Dimension versucht das Innen und Aussen einer Geschichte zu klären. In der Abbildung 16 habe ich versucht die drei Dimensionen einer Geschichte darzustellen. Das 3-D-Modell will einem Text ein Gerippe, eine Struktur geben und versucht die Ereignisse in ihrer Ganzheit darzustellen.

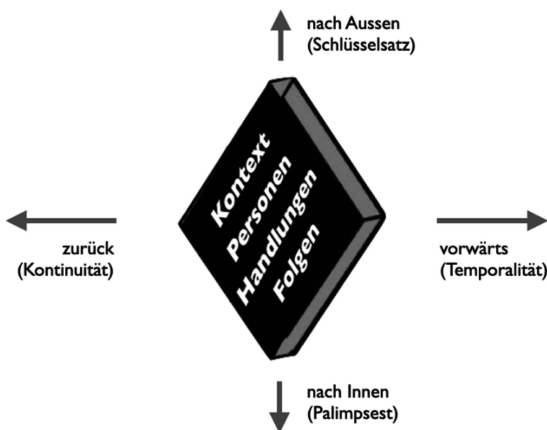


Abbildung 16: 3-D-Geschichten

Der didaktische Text selbst wird strukturiert durch die Komponenten Handlung, Personen, Kontext und Folgen. Hier wird fiktiven Lesenden die Möglichkeit gegeben, einen narrativen Text als Ganzes zu erfassen. Wir haben gesehen, dass es wichtig ist diese Komponenten mit Attributen zu versehen, damit sich Leser:in gedanklich mitten in die Situation, in die Geschichte versetzen können. Fehlen einzelne Komponenten der Geschichte, so überlassen wir die Entwicklung der *story* zu sehr den Lesenden selbst, was die Weiterarbeit mit narrativen Texten fiktional werden lässt. Wir möchten ihnen unsere Geschichte erzählen und sie nicht nur eigene entwickeln lassen. Trotzdem sind wir auf die gedankliche Mitarbeit der Lesenden angewiesen, indem wir auf einen sozialen Schatz von Erfahrungen zurückgreifen.

Das Vorwärts und Rückwärts einer Geschichte will die Geschichte in einen zeitlichen Rahmen platzieren. Hier wird dargestellt, wie sich die Geschichte über die Zeit entwickelt. Wir haben gesehen, wie wichtig es ist, fiktiven Lesenden mitzuteilen, was vor und nach der Geschichte geschieht. Der zeitliche Rahmen gibt dem Text aber auch eine zeitliche Struktur und die Möglichkeit Temporalität, Kontinuität und Dramaturgie darzustellen. Ebenfalls konnte festgehalten werden, dass es wichtig ist einzelne Ereignisse wegzulassen und zu narkotisieren, dafür andere explizit und detailliert zu präsentieren. Damit geben wir dem Text eine bestimmte Richtung und Lesart, die wir beabsichtigen.

Das Innen und Aussen einer Geschichte weist auf den Gebrauch der Texte hin. An wen richtet sich der Text, wem will man mit dem didaktischen Text etwas mitteilen. Deshalb ist es wichtig, dass sie bei der Präsentation von narrativen Texten immer eine ganz bestimmte fiktive Leser:in im Auge behalten, der sie etwas mitteilen wollen. Das Etwas betrifft das Innen der Geschichte. Wir haben ebenfalls gesehen, dass didaktische Texte eine Signatur aufweisen, die Lesenden nach Aussen mitteilen, was sie beschäftigt. Mit Hilfe des Schlüsselsatzes weisen sie auf das Innen hin und lenken gleichzeitig die Auslegung des Textes in die von Ihnen gewünschte Richtung. Auch hier verleihen sie einem narrativen Text eine Struktur, indem sie explizit äussern, was sie beschäftigt (Innen) und wer sich mit gleichem Phänomen beschäftigen könnte (Aussen).

Kurze Geschichten

In didaktischen Texten werden explizit Widersprüche dargestellt. Sie sind, wie wir bereits gesehen haben, das Salz in der «Geschichtensuppe». Die Dramatik entsteht dadurch, dass wir diese Widersprüche attraktiv darstellen. Konflikte entstehen durch Widersprüche zwischen den einzelnen Stücken eines didaktischen Textes (Handlung, Personen, Kontext, Folgen) oder den drei Dimensionen (Dichte, Zeit, Signatur). Die Dramaturgie eines didaktischen Textes entwickelt sich dadurch, dass einzelne Stücke oder Dimensionen nicht zu den anderen passen, ein Widerspruch aufgedeckt werden kann. Damit unterscheiden sich didaktische Texte von Unterrichtsprotokollen, die auch Konflikte darstellen können, dies aber nicht explizit tun. Didaktische Texte konzentrieren sich in erster Linie auf diesen Konflikt, auf diese Unsicherheiten. So passt z.B. die Handlung nicht zu den Personen, wenn Lernende eine für ihr Alter zu schwierige Aufgabe erhalten. Oder die Folgen stimmen nicht mit der Zeit überein, wenn eine Lehrperson in der Stoffvermittlung weiterfährt, obwohl die meisten Lernenden den vorherigen noch nicht verstanden haben. Unter Umständen ergeben sich durch die zeitliche Positionierung der Geschichte Unsicherheiten und Widersprüche. Und nicht zuletzt ergeben sich die normativen Abweichungen und Widersprüche durch die eigene Sicht und Signatur der Ereignisse. Es sind die kleinen Widersprüche, die wir hier darstellen; nicht die grossen Ambivalenzen, die durch die Gesellschaft und andere auf die Didaktik zugetragen werden. Wir begreifen die Welt durch Geschichten, die in sich genommen stimmig, ausgeglichen sind. Wenn wir didaktisch etwas dazu lernen wollen, müssen diese Geschichten Unstimmigkeiten ausweisen, die sich lohnen aufzulösen. Dem Leser muss eine Aussicht auf Erfolg gegeben werden, den Widerspruch in der Geschichte selbst auflösen zu können.

Aufgrund der geschilderten formalen Ansprüche könnte man meinen, dass didaktische Texte den Umfang eines Romans aufweisen müssen. Aber auch hier müssen die fiktiven Lesenden beachtet werden, die kaum bereit sind, überlange Texte zu lesen, um sich auf eine einzelne didaktische Situation einzulassen. Didaktische Texte haben keinen Selbstzweck und selten einen hohen literarischen Wert. Sie versuchen eine didaktische Unsicherheit und ein Widerspruch auf den Punkt zu bringen und müssen deshalb an einer kurzen Leine gehalten werden. Sie präsentieren keine überflüssigen Beschreibungen, die eine übersichtliche Darstellung behindern und damit die Unsicherheit nur vergrössern. Martinez & Scheffel

(2020) betonen, dass es für das «Verstehen einer Geschichte nicht unbedingt voraussetzt, über die genaue kausale Verknüpfung der einzelnen Ereignisse Bescheid zu wissen». Deshalb lohnt es sich, den Text nach überflüssigen Ergänzungen zu überprüfen.

Oft lohnt es sich den Text einer unabhängigen Person zum Lesen zu geben, die den Text, den Widerspruch in eigenen Worten zusammenfasst. Damit gehen wir sicher, dass die Geschichte verstanden wird und sehen gleichzeitig, welche Episoden für das Verständnis der Situation wichtig sind und auf welche verzichtet werden kann. Didaktische Texte sind somit kurze Geschichten, weniger vielleicht kleine Geschichten wie Schierz (1997) sie im Gegensatz zu den grossen Entwürfen der Didaktik nennt. Kurze Geschichten geben sowohl Lesenden wie auch der Autor:n die Möglichkeit sich in kleinen Stücken zu orientieren, eine Übersicht zu gewinnen. Damit geben didaktische Texte Lesenden eine Intimität zurück, die in langen Erzählungen verloren geht. Diese Intimität ist notwendig, damit narratives, didaktisches Lernen möglich wird.

Als Übersicht finden sie in der Tabelle 2 unten die verschiedenen Textsorten. Im Fallarchiv (sportdidaktik.ch/uebersicht-fallarchiv) können sie in der Volltextsuche die verschiedenen Begriffe für die Textsorten als Tag eingeben und finden entsprechende Beispiele.



Tabelle 2: Textsorten im Fallarchiv

Textsorte	Eigenschaften Anspruch	Beschreibung
E-Mail	Text der «episodenhaft» eine didaktische Situation in eigenen (umgangssprachlichen) Worten u.U. zusammenhangslos schildert.	E-Mail-Technik
Episode	Eine einzelne didaktische Situation wird in einem zusammenhängenden Text evt. unter Auslassung einzelner Komponenten (Handlung, Personen, Kontext und Folgen)	
Chronik	Verschieden Episoden werden chronologisch aneinandergereiht. Ausser diesem zeitlichen Zusammenhang fehlt ihnen aber eine inhaltliche Kontinuität.	
Narrativer Text	Verschieden Episoden werden inhaltlich miteinander verbunden, indem alle Komponenten (Handlung, Personen, Kontext und Folgen) aufgeführt werden und in sich einen Widerspruch aufzeigen.	3-D-Geschichten

Textsorte	Eigenschaften Anspruch	Beschreibung
Didaktischer Text	Eine spezielle Form eines narrativen Textes, der im Widerspruch (explizit oder implizit) ein didaktisches Thema aufnimmt.	3-D-Geschichten
Velcro Text	Eine spezielle Form eines didaktischen Textes, der zeitliche nicht zusammenhängende Episoden zu einem didaktischen Text zusammenführt.	3-D-Geschichten
Geschichte	Das hinter einem narrativen Text liegende mentale Konstrukt einer einzelnen Person (Lesende). Identisch mit der Intentio lectoris.	Lesende als Interpretierende

Formen und Formate von Geschichten

Es ist der Form dieses Werkstattberichts geschuldet, dass die meisten Beispiele für Geschichten (aber auch Episoden, narrative Texte, Velcro-Texte etc.) in der Form von schriftlichen Texten präsentiert werden. Wie bereits erwähnt, meint aber Text nicht nur eine schriftliche Form, sondern eine abgegrenzte, zusammenhängende sprachliche Form einer kommunikativen Handlung. Dass *Text* nicht nur die geschriebene Sprache meint, zeigt auch der Sprachgebrauch von *volltexten* oder *zutexten*. Auf Social Media kann ich jemanden durchaus auch mit Bildern oder Videos zutexten...



Es spielt also weniger eine Rolle, in welcher Form oder in welchem Format die Geschichte «erzählt» wird, solange die narrative Struktur ersichtlich ist. Vielleicht kann diesem Anspruch in einem Podcast, einem Vlog besser nachgekommen werden. Auch Memes und Edits können u.U. *stories* abbilden. Hier zeigt sich aber auch die Grenze des Begriffs *story*. So sind *stories* z.B. auf Snapchat – Snapchat führte diese Funktion als erste 2013 ein – Abfolgen von Snaps, die eine Erzählung bilden. Auch diese *stories* folgen dem traditionellen Verlauf beim Geschichtenerzählen und sie sind chronologisch geordnet mit Anfang, Mitte und Schluss. Der Begriff Funktion weist aber auf die Schwierigkeit hin, denn Geschichten sind gerade nicht eine Aneinanderreihung von Bildern und Videoclips (oder Snaps). Auch wenn verschiedene Plattformen unterdessen unglaubliche Tools anbieten, die Videos schneiden und zusammensetzen, dann können diese Funktionen kaum eine narrative Struktur entwickeln, höchstens durch Algorithmen kopieren. Ein zentrales Anliegen dieses Werkstattberichts liegt gerade darin, dass man selbst die den Feldtexten (-videos, -audios) hinterlegten Narrationen und Narrative sucht und findet. Damit ist

auch die Idee verbunden, dass dieses Suchen nach narrativen Strukturen zum didaktischen Denken anstösst.

Der Hinweis auf Social Media zeigt aber auch Gefahren auf. Sobald wir z.B. ein Video auf einer Plattform bearbeiten, ist dieses Video auch auf dem Server des Anbieters gespeichert. Das müssen wir aus Respekt vor den Personen, die in diesen Geschichten vorkommen, aber auch aus Gründen des Datenschutzes verhindern. Im Kontext von Unterricht und Schule muss auf die Verwendung von solchen Plattformen verzichtet werden. Die Bildungsinstitutionen bieten lokal oder auch institutionsübergreifend genügend Plattformkonzepte an (in der Schweiz, z.B. switch), die zwar in der Performanz und Usability nicht mit den kommerziellen Anbietern konkurrenzieren können. Aber wie so oft ist weniger meist auch mehr.

Trotzdem bieten natürlich digitalisierte Formate ein enormes Potential, Geschichten für Zuschauer:innen attraktiv darzustellen. Auch gibt es genügend leistungsstarke und einfach zu bedienende Software, um Video-clips und Audio einfach und auf dem eigenen lokalen Computer, Tablet oder Handy zu bearbeiten. Als Formate – auch für den Austausch mit Peers – haben sich hier digitalisierte Multimedia-Tagebücher oder Portfolios bewährt, die dann andere kommentieren und liken können.